

Der Unschlager



MITTEILUNGSBLATT
DER ARBEITSGEMEINSCHAFT
BAHNEN UND BERGBAU E. V.
BAD EMS

Erscheint nach Bedarf – Abgabe an Mitglieder kostenlos – Unkostenbeitrag für externe Bezieher 1 Euro pro Exemplar zzgl. Porto – Anschrift: AGBB, Postfach 1202, 56119 Bad Ems – Internet: www.emser-bergbaumuseum.de – E-Mail: frank.girmann@rz-online.de – Konto des Vereins: 06 713 476 00 bei Dresdner Bank AG Bad Ems, BLZ 570 800 70. Schriftleiter: Frank Girmann, Emser Hütte 13, 56130 Bad Ems. Erste Ausgabe am 20. 8. 1986.

Nr. 37 / 1. Dezember 2003

Barbaramarsch 2003 ab Frucht

Am 4. Dezember ist der Festtag der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute. An diesem Tag wird in den Bergbauregionen Deutschlands gefeiert und an die Arbeit der Kumpel unter Tage gedacht. Die AGBB veranstaltet seit 1996 an diesem Tag den so genannten „Barbara-Marsch“.

Was hat es damit auf sich? Ein Großteil der in den Bad Emser Blei-Zinkerz-Bergwerken tätigen Belegschaft kam nicht aus Bad Ems selbst, sondern aus vielen Ortschaften der näheren und weiteren Umgegend. Ein Schwerpunkt bildete der vordere Westerwald und hier besonders die Dörfer der Augst. Dies sind Arzbach, Eitelborn, Kadenbach, Neuhusel und Simmern. Aber auch Welschneudorf, Oberelbert, Zimmerchied, Winden, Dausenau usw. waren Orte nördlich der Lahn, von denen aus tagtäglich die Arbeiter zu Fuß im Schein ihrer Grubenlampen nach Bad Ems aufbrachen. Südlich der Lahn sind vor allem Becheln, Frucht, Nievern und Braubach

▷ Fortsetzung Seite 2

Baustellen-Report Bergbaumuseum

Hier in Kürze Infos über die bisher gelaufenen Arbeiten:

Bahn: Arbeiten an der Bahnanlage sind diesmal nur in kleinerem Umfang zu vermelden. So wurden im Fundament für den Lokschuppen Braubacher Rillenschienen installiert und schon zwei der drei Gleise ans „Netz“ angeschlossen. Die Selbstbau-Weiche, mit der das Schuppengleis 3 angebunden ist, erhielt eine Umstellvorrichtung mit Winkelantrieb, wie er im Untertagebergbau üblich war. Die Umstellvorrichtung konnte gegen eine „Kaffee-Spende“ von der Muttenthalbahn in Witten / Ruhr organisiert werden. AGBBler Walter Kirch sorgte für eine Aufarbeitung.

Lokschuppen: im Laufe des Jahres nahm und nimmt der Lokschuppen nun Gestalt an. Ein Monsterfundament (5,50 x 5,50 Meter) mit sage und schreibe 18,5 qbm Beton sorgt für die nötige Stabilität. Ein eiserner Rahmen für die Toranlage folgte und am 8. November zauberte der Vereins-Maurer Volker Willig unter den kritischen Augen von Bauingenieur Klaus Griese die Wände auf Torhohe. Nach weiteren Detailarbeiten (u.a. Ringanker) sollen nun Ende November die beiden Giebel folgen und das Dach aufgeschlagen sowie



Bedeutsamstes Ereignis in bergbauhistorischer Hinsicht war der Spatenstich zur Sanierung der alten Energiezentrale in Bad Ems, dem wichtigsten Baudenkmal der Bergbauzeit der Kurstadt. In dem sanierten Objekt wird es einen Supermarkt sowie eine gastronomische Nutzung geben. An den Spaten (von links): die Investoren Gabert und Schnorpfeil, Tourismusmanager Lohkamp, Beigeordneter Utermark, Stadtbürgermeister Canz sowie Verbandsgemeindeburgermeister Oster. Foto: Sebastian Eiden/Rhein-Lahn-Zeitung

gedeckt werden, so dass wohl für diesen Winter die Loks im trockenen stehen.

Ausstellung: im Museum erhielt das Mineralienkabinett eine kleine geologisch-rohstoffkundliche Präsentation. Wegen der Sanierung der alten Emser Energiezentrale musste das Gebäude im Mai geräumt werden. Hierbei kamen alte Unterlagen der Magazinverwaltung der Stolberger Zink AG zum Vorschein, die in zwei PKW-Anhängern dem Emser Bergbauarchiv zugeführt werden konnten. Der Inhalt eines Anhängers ist derzeit in der Museumsausstellung im „Rohzustand“ zu bewundern. Durch Vermittlung von Mitglied Thomas Emmerich konnte der Verein für das Mineralienkabinett eine 26 kg schwere (!) Pyromorphitstufe der Grube Friedrichsregen von Privathand aus der Nähe von Dresden käuflich erwerben. Das mit braunen Kristallen und röhren-

förmigen Strukturen besetzte Prachtstück wurde am 23. November in einer Tagestour von Frank Girmann und Thomas Emmerich an die Lahn geholt. Zur Finanzierung wurde ein Antrag bei der NASPA-Stiftung gestellt sowie Unternehmen der Region um Spenden angeschrieben.



Ein ganz besonderes Exponat für das Mineralienkabinett des Emser Bergbaumuseums konnte im November angekauft werden: Brauner Pyromorphit (Braunbleierz / „Emser Tönchen“) von der Grube Friedrichsseggen, sagenhafte 26 Kilogramm schwer, 40 x 30 x 20 cm groß, eine Prachtstufe vom Emser Gangzug. Die Stufe war Bestandteil der Freiburger Mineraliensammlungen. Foto: Steffen Michalski

Ein Ausflug der Spitzenklasse

Der Aktiven-Ausflug in die Region Saarland-Luxemburg-Frankreich, organisiert von AGBB-Mitglied Eugène Vissers, war absolute Spitzenklasse und bescherte an knapp drei Tagen im Mai ein Highlight nach dem anderen. Quartier war an der Mosel in Perl-Nennig. Stationen für die um einige Niederländische Kollegen aufgestockte Gruppe waren im Saarland: die Dillinger Hütte, das Stahlwerk in Völklingen, das Weltkulturerbe Völklinger Hütte – in Luxemburg: die Bergbauaktiven der Mineresbunn und das Eisenbahnmuseum in Fond de Gras, das Nationale Bergbaumuseum in Rumelange, die Stadt Luxemburg – in Frankreich wurden die Maginot-Bunkeranlagen des Forts Hackenberg besichtigt.

Teilnehmer waren: Stefan Dommermuth, Christian Gasterstädt, Frank Girmann, Louis de Grave, Rients de Groot, Wolfgang Heller, Karl-Heinz Krahm und Claudia Schönbrunn, Theo van de Kruys, Eugène und Agnes Vissers, Thomas van Vliet, Margrit Voll und Peter Winkler. Wie immer an dieser Stelle keine große Beschreibung, sondern der Ratschlag: einfach mitfahren!

Denkmaltag 2003: Bahn frei!

Zum diesjährigen bundesweiten Denkmaltag beschränkten sich die Aktivitäten der AGBB auf das Museumsgelände und die Vorführung der Bahnanlage. Endlich konnten einmal wieder alle Lokomotiven in Betrieb genommen werden, was auch den Aktiven sichtlich Spaß machte. Besonders gefreut hat der Besuch unseres Kauber Lokführers Erwin Kern sowie seiner Gattin Dora. Erwin war an diesem Tag nicht mehr zu bremsen und stets auf dem Fahrstuhl irgend einer Lok zu sehen. Höhepunkt war eine Führerstandsmitfahrt von Dora auf der Diema DGL 20, dem Arbeitsgerät des Ehegatten – bei der Enge bestimmt ein sinnliches Erlebnis.

▷ Fortsetzung von Seite 1 – „Barbaramarsch“

zu nennen. Hunderte genagelter Schuhe marschierten aus allen Himmelsrichtungen, Tag ein - Tag aus, bei Wind und Wetter zur acht- oder zehnstündigen Früh- oder Spätschicht. Als Bergmann in der Grube Neuhoffnung, als Hüttenarbeiter in



Die Barbara-Marschierers des Jahres 2002 beim frühmorgendlichen Treff vor dem Alten Rathaus in Dausenau. Vorn links Ortsbürgermeister Linkenbach. Foto: Cetto/RLZ

der Erz-Schmelze, als Aufbereiter oder vielleicht als Hilfsbremsler bei der Werkseisenbahn... wer weiß das heute noch! Nach getaner Arbeit ging es wieder per pedes Richtung Heimat, um dann noch vielleicht 2 bis 3 Stunden auf dem Feld oder im Garten zuzupacken, denn die mitunter große Familie musste versorgt werden.

Damit diese Strapazen auch nur annähernd dem Jetzt-Mensch begreifbar zu machen sind, ersann die AGBB den Barbara-Marsch. Hier wird nun auch, egal wie das Wetter ist, nach Ems gelaufen. Und zwar so, dass man den angenommenen Frühschicht-Beginn auf der Hütte um 6.00 Uhr morgens erreicht. Das bedeutet selbstverständlich eine entsprechend frühe Abmarschzeit – je nach Ort und dessen Entfernung. 1996 ging es um 4.00 Uhr ab Ortmitte Welschneudorf los. 1997 musste man um 3.30 Uhr aufbrechen, damit die Distanz Oberelbert-Emser Hütte geschafft werden konnte. Weitere Abmarsch-Orte waren Becheln, Eitelborn, Zimmerschied, Arzbach und Dausenau. Am 4. Dezember 2003 ist nun Frücht an der Reihe. Die genaue Abmarschzeit wurde durch eine

Testwanderung ermittelt. Start ist um 3.30 Uhr vom Gemeindehaus aus (Straße „Auf der Lay“). Endpunkt des Marsches ist das Bergbaugelände im Stadtteil „Emser Hütte“, wo ein kräftiges Frühstück im Lokal „Zur Kreuzmühle“ für die „Bergleute“ bereit steht. Ein Bus besorgt den Rücktransfer zum Ausgangspunkt.

Interessenten sollten beachten: Notwendig ist eine der Witterung entsprechende Kleidung, festes Schuhwerk sowie eine funktionsfähige Lampe (Taschenlampe ist o.k. – eine Karbidlampe ist wegen der Authentizität noch besser!). Parkplätze sind im Umfeld des Gemeindehauses genügend vorhanden.

Und, um es nochmals deutlich hervorzuheben: marschiert wird bei jedem Wetter, denn unsere Vorfahren konnten sich dies auch nicht aussuchen!

Anmeldungen für den Marsch bitte unter Telefon 02603/14665 oder per e-mail: frank.girmann@rz-online.de

Termine . . . im Jahr 2004

Stammtisch: 07.01., 21.01., 04.02., 19.02., 03.03., 17.03., 31.03., 14.04., 28.04., 12.05., 26.05., 09.06., 23.06., 07.07., 21.07., 04.08., 18.08., 01.09., 15.09., 29.09., 13.10., 27.10., 10.11., 24.11., 08.12., und 22.12.2004. Örtlichkeit: das Vereinslokal „Zur Kreuzmühle“, Bad Ems, Arzbacher Str. 52, ab 19 Uhr.

Bergbauwanderung: 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli und 8. August 2004 (immer der zweite Sonntag im Monat). Treffpunkt: 14.00 Uhr am Emser Bergbaumuseum. Teilnahme kostenfrei, Spende wird erbeten.

Barbaramarsch: Fußmarsch zur „Frühschicht“ der Bergleute auf der Emser Hütte. 4. Dezember 2004, 3.30 Uhr morgens (!), Treffpunkt: vermutlich Misselberg oder Sulzbach (Details siehe Presse). Anschließend Frühstück und Rücktransfer per Omnibus. Teilnahme kostenfrei, Spende wird erbeten.

Aktiven-Ausflug: voraussichtlich im Mai mit dem Ziel Erzgebirge, wobei es vermutlich nach Altenberg geht.

Arbeitseinsatz: Stets Samstag um 9 Uhr ab Bergbaumuseum.

„Der Anschläger“ im W.W.W.

Nun gibt es auch das Mitteilungsblatt im Internet: auf der Homepage des Vereins (www.emser-bergbaumuseum.de) ist die Druckversion nun auch online zu lesen.

AGBB-Mitglieder, die über einen Internetzugang verfügen und denen die Online-Version als Infoquelle genügt, können sich bei Frank Girmann melden. Sie werden zukünftig nicht mehr die Papierversion zugesandt bekommen, was dem Verein einen Haufen Postgebühren spart. Vorteil: das Blatt ist immer superschnell auf dem PC.

Zur Geschichte des Alpenroder Eisenerz- und Erzbergbaus

Grundlage einer Exkursion vom 8. November 2003

Von Karl-Heinz Krahm

Die Gemeinde Alpenrod mit seinen Ortsteilen Hirtscheid und Dehlingen liegt im Westerwald, dem nördlichen rechtsrheinischen Teil des *Rheinischen Schiefergebirges*. Der Westerwald, hier der Oberwesterwald, grenzt an das „Siegener Antiklinorium“ mit der „Siegener Hauptüberschiebung“ im

Zentrum dieser von Südwesten nach Nordosten verlaufenden geologischen Großstruktur an. Das „Siegener Antiklinorium“ wird in diesem Bereich überwiegend durch die unterdevonischen Schichten des *Gilsbacher Quarzit* und des *Hunsrückschiefer* geprägt in dem auch die Eisenerz- und Erzvorkommen rund um Alpenrod aufsetzen. Westlich davon werden die unterdevonischen Schiefer- und Grauwackenhorizonte teilweise von jüngeren tertiären Basalten überdeckt, wo auch tiefgründig verwitterte Schiefer und Grauwacken als Tone (Kaolin) bzw. Sande anzutreffen sind und bis vor kurzem im Tagebau zur weiteren wirtschaftlichen Nutzung (z.B. zur Porzellan- und Keramikherstellung) gewonnen wurden.

Die Waldschmiede in der Flur Schmidborn

Seit wann Bergbau auf Eisenerz- und Erzmineralien in Alpenrod umgegangen ist, lässt sich mit eindeutiger Bestimmtheit nicht feststellen. Jedoch deutet das Vorhandensein einer, anhand von Schlackenfunden nachgewiesenen Waldschmiede in der Flur Schmidborn, etwa zweieinhalb Kilometer nördlich von Alpenrod, auf frühen Eisenerzbergbau und Verhüttung im Mittelalter hin. Auch der FN „Schmidborn“, abgeleitet von Schmied und Brunnen bzw.



Karl-Heinz Krahm (links), unterstützt durch Claudia Schönbrunn, erläutert während der Exkursion Relikte des Bergbaus im Gelände.
Foto: ANS

Quelle (altd.: Born), weist auf einen sehr alten Verhüttungsplatz mit Schmiede im Bereich einer Seife hin. Die im direkten Verfahren im „Rennofen“ (von: rinnen) gewonnene „Luppe“ (zähflüssiger, breiiger Eisenklumpen) wurde vor Ort zu den benötigten Gebrauchsgegenständen verarbeitet (geschmiedet). Vermutlich gab es, im Gegensatz zum „Windofen“, zu einem länger am Ort bestehenden „Rennofen“ (Hütte) auch eine kleine ständig bewohnte „Waldschmiedenansiedlung“ mit Amboss, Esse und Kohlenlager nahe des Schmelzofens (VOLLMER, 1988). Nach HAEBEL (1980) befinden sich am linken Talhang des „Hirzbach“ die dazu gehörigen Pingen und es gab wohl auch einen Wohnplatz, der im Einzelfall schwierig nachzuweisen ist. Der Waldschmied blieb dennoch im Hauptberuf Bauer und betrieb das Erzsuchen, Köhlern, Verhütten und Schmieden für den Eigenbedarf (VOLLMER, 1988).

Die Grube Germania X

Die ehemalige Grube Germania X befindet sich in der Flur „Wolfskauten“ rund 200 m nordwestlich von Dehlingen am linken nordwestlichen Hang des Hirzbaches gelegen. Das Brauneisenstein, Quarz, Blei- und Kupfererzvorkommen wurde aufgrund Mutung vom 09. März 1874 am 15. Februar 1875 an den Schlosser Ludwig Kölsch, den Wirt Mathias Kölsch und den Landmann Ludwig Seiler II., allesamt aus

Stangenroth, verliehen. Über Fördermengen und Besonderheiten die den Betrieb dieser Grube betreffen liegen keine Aufzeichnungen vor. Heute deuten nur noch die recht große Abraumhalde, das verschüttete Stollenmundloch mit einem davor verlaufenden etwa 30 m langen typischen Einschnitt in den Berghang, der von der Halde zum Mundloch führt, von der Zeit als hier noch Bergbau umging. Etwa 50 m oberhalb des Stollenmundloches, in nordwestlicher Hanglage, finden sich, analog zum Streichen des Erzganges, vier Pingen und ein verbrochener Schacht. Der Betrieb auf dieser Grube wurde im Jahre 1937 eingestellt.

Die Grube Urwald

Das Grubenfeld Urwald befindet sich in Flur Wolfskaute und in Flur Horrhäuser Wiese, eine Wüstung. Gegegnüber dieses Feldes liegt die Waldschmiede in Flur Schmidtborn. Das Vorkommen ist urkundlich erstmalig am 19. April 1839 zu fassen, als ein gewisser Heinrich Finkler aus Alpenrod Mutung einlegt. Ein Schurfschein zur Erlaubnis Blei-, Silber- und Kupfererzen zu erschürfen wird für die Dauer von zunächst sechs Monaten am 23. April 1839 durch die Herzoglich Nassauische Landesregierung zu Wiesbaden ausgestellt. Eine neuerliche Schurferlaubnis wird am 22. Januar 1866 an den Stangenrother Schmied Karl Kölsch I., zugleich Repräsentant der gegründeten Gewerkschaft Urwald erteilt. Am 06. September 1867 erfolgte die Verleihung des Bergwerkseigentums auf Grundlage des § 28 der „Nassauischen Bergordnung“ vom 18. Februar 1857 an die Brüder Karl und Mathias Kölsch aus Stangenroth auf den Namen Urwald. Die Arbeiten beschränkten sich in den Jahren 1867 bis 1869 auf Schürfarbeiten und das Betreiben einer Versuchsstrecke, die ab Juli 1869 zunächst eingestellt werden. Im Oktober 1869 wird ein Verkauf von 38 Zentnern Bleierze zum Preis von 87 Thalern und 10 Groschen an einen gewissen Heinrich Petri aus Altenseelbach erwähnt. Bis zur Einstellung des Grubenbetriebes im Jahre 1937 wird eine Fördermenge von 55 Zentnern Bleierze genannt. Bis zum Jahre 1884 wurden zwei Tages-Versuchsschächte von 8 bzw. 10 m Tiefe etwa 30 m oberhalb des Fundpunkte geteuft. Zu diesem Zeitpunkt waren drei Hauer auf der Grube beschäftigt, die in 12-Stunden-Schichten arbeiteten. 1886 weist der Stollen, der westlich in den Berghang getrieben worden ist, eine Länge von 125 m bei einer Teufe von 65 m auf. Man traf bei den Arbeiten auf Ton- und Schieferschichten „(Grauwarken“). Bis zum Jahre 1900 wurde noch ein Tagesschacht mit einer Endteufe von 20 m und zwei Versuchsstrecken von 12 und 15 m Länge in der Berg getrieben. Der „tiefe Stollen“ wurde um weitere 17 m vorangetrieben und ein 1 ½ m langer Querschlag gehauen.

Die Grube Gute Hoffnung

Die Geschichte dieser Grube ist ab dem Jahr 1725 urkundlich fassbar, als sie als „bereits vor einiger Zeit gemutheter Berg auf dem Krumrich unter Alberode“ genannt wird und „auf allerley Metall und Mineralien“ an den „Hüttenherr Ericus Neuberg zu Maxseyen“ belehnt wurde. (HStAW 342/576) 1742 wird „ein Kupfer Gang in der Gemarkung Alperoth zum Cramrich genannt [...] an Burge Meister Freudenberg in Hachenburg, Schultheiß Zeuner, Schul Meister Johann Jost Türk in Alperoth“ erwähnt. (HStAW 342/576)

1777 beschreibt das „Belehungs- und Gegenbuch über die in der Grafschaft Sayn-Hachenburg befindlichen Bergwerke“ ein „Eißenbergwerk der Cramerich bey Alpenroth gehört eigenthümlich und wird vom Bergrath Freudenberg in Hachenburg betrieb“ (HStAW 342/564). Am 30. Mey 1835 beantragt Henry Mancour aus London die Belehnung auf ein Eisensteinvorkommen im *Distrikt Wiesengrund*. Er schreibt: „Es befindet sich daselbst eine außer Betrieb stehende

Eisensteingrube, ich beabsichtige diese verfallene Grube wieder aufzubauen“. Die Belehnung erfolgte am 02. July 1835 für zunächst sechs Monate. Am 02. Dezember 1835 stellt Mancour erneut einen Antrag auf Belehnung – dieses Mal nennt er das Vorkommen jedoch *Eisensteingrube Gründchen*. Am 02. Januar 1836 stellt Mancour wiederum einen Antrag auf Belehnung – nun wird das Vorkommen als *Eisensteinvorkommen Wiesen-Gründchen* bezeichnet. Am 18. October 1836 stellt wiederum Henry Mancour einen Belehnungsantrag – in diesem Fall auf den Namen *Wiesengründchen Distrikt Gremenal*. Am 22. July 1837 nennen die Unterlagen des Oberbergamt Saarbrücken und des Bergamt Koblenz ein Stollenmundloch im *Distrikt Gründchen am Gremenal*. Es wird in gleichem Zuge ein „Erster Gang“ bezeichnet, der in Stunde 11-12 streicht und westlich einfällt, und es wird ein „Zweiter Gang“ genannt, der in Stunde 2-3 streicht und südöstlich einfällt. Im gleichen Jahr taucht die Grube unter der Bezeichnung *Grube Gründchen* in den Bergbauakten auf, wobei ein Stollen von 46 Lachter (1 Lachter / Ltr. ~ 2,0924 m) Länge und ein Querschlag von 16 ²/₁₀ Ltr. Länge beschrieben werden. Aufgrund eingeleiteter Mutung vom 05. Februar 1839 wird die Grube am 07. August 1841 auf den Namen *Gute Hoffnung* verliehen. Ein Schreiben vom 16. August 1851 liefert letztlich den Beweis, dass es sich bei der Grube Hoffnung um das gleiche Vorkommen aus den Jahren 1725 und 1835 handelt. Die Grube wird in diesem Schreiben als *Eisensteingrube Gründchen am Kramberg* bezeichnet. Zum 1. Juli 1917 wird der Betrieb auf Grube Gute Hoffnung nach über 190 Jahren (mit einigen Unterbrechungen) endgültig eingestellt. Der Stollen weist zu diesem Zeitpunkt gem. einer Skizze von 1901 eine Länge von über 100 m auf, wobei 10-12 Zoll mächtige (bgb.: dicke) Spatheisensteingänge aufgeschlossen wurden (1857). Es wurden mindestens 8 Haufen und 56 Maas Eisenstein zu Tage gefördert (1838).

Der Alpenroder Eisenerz- und Erzbergbau kam insgesamt betrachtet nie über den Status des Kleinst- und Kleinbergbaus hinaus.

Endlich wieder Blumenkorso!!!

Nach langen Jahren der Abstinenz – 1993 fuhr der letzte AGBB-Motivwagen – konnten die AGBBler beim Bad Emser Blumenkorso den heimischen Bergbau würdig vertreten. Zwar war immer noch kein Motivwagen gebaut worden, jedoch trat man seitens des Gesangsvereins „Glückauf“ mit der Bitte um eine Fußgruppe an den Verein heran. Man sagte zu und begleitete den Motivwagen „Neuhoffnungsstollen“ wirkungsvoll in bergmännischer Aufmachung.



Die Fußgruppe vor dem Abmarsch Foto: Nanette Boettinger